

**Hedwig Hintze (1908-1942) – Auszug aus der Magisterarbeit
"Das Historische Seminar der Berliner Universität im 'Dritten Reich', unter besonderer
Berücksichtigung der ordentlichen Professoren" von René Betker**

[43] Die seit dem Sommersemester 1929 an der Universität lehrende Privatdozentin Hedwig Hintze (1884-1942)¹ war ebenfalls eine Spezialistin für die französische Geschichte. [44] Die seit dem Jahre 1912 mit dem inzwischen emeritierten Otto Hintze verheiratete Hintze war somit die einzige Frau unter den Hochschullehrern des Seminars. Hedwig Hintze studierte von 1908 bis 1912 in Berlin und arbeitete in den folgenden Jahren hauptsächlich als Assistentin ihres Mannes. Im Jahr 1923 immatrikulierte sie sich erneut an der Berliner Universität und promovierte 1924 mit einem Kapitel aus ihrer 1928 vorgelegten Habilitationsschrift über "Staatseinheit und Föderalismus im alten Frankreich und in der Revolution". Die Betreuer ihrer Dissertation waren Friedrich Meinecke und Erich Marcks². In den Jahren bis zu ihrer Habilitation arbeitete sie weiter zur französischen und zur zeitgenössischen deutschen Geschichte. So gab sie 1927 eine unvollendete Verfassungsgeschichte des "eigentlichen Schöpfer[s] der Weimarer Reichsverfassung"³, des 1925 verstorbenen Hugo Preuß, heraus. Diese Veröffentlichung und ihre aufrechte demokratische Überzeugung brachten ihr nicht nur eine Privatfehde mit Heinrich Ritter von Srbik ein⁴, sondern veranlaßten auch den Erstgutachter ihrer Habilitationsschrift, Fritz Hartung, Hintze in seinem Gutachten "halb persönliche[n] halb politische[n] Stimmungsmache" vorzuwerfen; wenn er auch ihre vorgelegte Arbeit "überaus günstig" beurteilte. Der zweite Gutachter, Karl Stählin, nahm Hintze vor solchen Verdächtigungen eindeutig in Schutz⁵. So konnte sie sich 1928 als zweite Frau im Fach Geschichte und als eine der ersten Frauen überhaupt in Deutschland habilitieren⁶.

In der *Historischen Zeitschrift* war sie zu diesem Zeitpunkt bereits seit 1926 für die Rezensionen zur Epoche der Französischen Revolution zuständig. In den folgenden Jahren wandte sich Hintze einem neuen Schwerpunkt zu: Dem Einfluß der Französischen Revolution auf Deutschland. Daneben beschäftigte sie sich weiter mit aktuellen politischen Fragen und publizierte etwa in den *Sozialistischen Monatsheften* und in *Die Gesellschaft*⁷. Am Seminar bot sie in der Regel nur eine Veranstaltung mit Themen wie "Einführung in das Quellenstudium zur französischen Revolution" (WiSe 1929/30) und "Vergleichender Überblick über die deutsche und französische Verfassungsgeschichte" (WiSe 1931/32) an.

¹ Zu den folgenden biographischen Angaben vgl. hauptsächlich das u.a. auf der Durchsicht der Hintze betreffenden Akten im UA der HUB basierende Kapitel von Schleier, Hintze; dazu DBE. Bd. 5, S. 56; Jütte, Hintze; B. Oestreich, Hedwig und Otto Hintze; dies., Otto Hintze, S. 295-302; Schwarz, Hintze.

² Vgl. Schleier, Hintze, S. 273-277; Schwarz, Hintze, S. 82.

³ Schleier, Hintze, S. 283.

⁴ Vgl. ebd., S. 281f.

⁵ Zit. nach ebd., S. 288f. Zum Habilitationsverfahren vgl. ebd., S. 287ff.

⁶ Vgl. DBE. Bd. 5, S. 56; B. Oestreich, Otto Hintze, S. 296.

⁷ Vgl. B. Oestreich, Hedwig und Otto Hintze, S. 406.

[...]

[58] Noch 1933 auf Grund ihrer jüdischen Abstammung entlassen (§ 3) wurden die Privatdozenten Baron, Hintze und Weinbaum, denen vom Preußischen Kultusministerium am 2. September die Entziehung ihrer Lehrbefugnis mitgeteilt wurde⁸, sowie der beamtete Extraordinarius Mayer, der bereits am 13. Mai ebenfalls unter Hinweis auf § 3 des GzWdBB "mit sofortiger Wirkung" beurlaubt worden war und der am 4. September auf Grund desselben Paragraphen "in den Ruhestand versetzt" wurde⁹.

[...]

[59] Hintze versuchte sich in den kommenden Jahren in Frankreich eine neue wissenschaftliche Existenz aufzubauen. Seit 1933 lebte sie daher halb weiter in Berlin bei ihrem Mann und halb in Paris, wo sie im nahegelegenen Vincennes von 1933 bis 1935 als Maitre de Recherches beim Centre de Documentation Internationale Contemporaine tätig war. In Deutschland bot ihr - der sogenannten "Volljüdin" - die Ehe mit ihrem Mann den einzigen, immer schwächer werdenden Schutz vor den nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen. Am 22. August 1939 emigrierte Hintze in die Niederlande. Nach dem Tod ihres Mannes am 25. April 1940 und der kurz darauf erfolgten deutschen Besetzung der Niederlande wurde ihre Lage immer auswegloser. Die Berliner Universität verweigerte ihr jegliche Zahlungen. Ob sie von einem Anfang 1941 erfolgten Ruf an die New School for Social Research in New York überhaupt wußte, bleibt unklar. Im Frühjahr 1942 war Hintze körperlich und psychisch aber auch finanziell am Ende. Die deutsche Besatzungsmacht hatte inzwischen auch in den Niederlanden mit den Deportationen in die Vernichtungslager begonnen. In einem Utrechter Krankenhaus nahm sich Hintze am 19. Juli 1942 das Leben¹⁰.

[Notiz zum letzten Satz ("In einem Utrechter Krankenhaus nahm sich Hintze am 19. Juli 1942 das Leben."): Neuen Erkenntnissen zufolge hat Hedwig Hintze in den Niederlanden nicht Selbstmord begangen, sondern starb vielmehr an einem Schlaganfall; vgl. Peter Th. Walther, Hedwig Hintze in den Niederlanden 1939-1942, in: Marc Schalenberg/Peter Th. Walther (Hg.), "...immer im Forschen bleiben", Rüdiger von Bruch zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2004, S. 415-433.]

⁸ Vgl. PM an Baron (Abschr. f. VD) v. 2.9.1933, HUB UA, UK PA B 50, Bl. 9; PM an Hintze (Abschr. f. VD) v. 2.9.1933, HUB UA, UK PA H 331, Bl. 2; PM an Weinbaum (Abschr. f. VD) v. 2.9.1933, HUB UA, UK PA W 94, Bl. 7. Siehe auch Chronik der FWU, 1932/1935, S. 41 und 245 (Bericht des GD des Historischen Seminars, Hartung).

⁹ PM an Rektor und Senat v. 13.5.1933, PM an Mayer v. 4.9.1933 (jeweils Abschr. f. VD), HUB UA, UK PA M 109, Bd. I, Bl. 37 und 38. Siehe auch Chronik der FWU, 1932/1935, S. 38; Schleier, Mayers Wirken, S. 314.

¹⁰ Vgl. DBE. Bd. 5, S. 56; Heiber, Walter Frank, S. 280; Jütte, Hintze, S. 252-257; List of Displaced German Scholars (1936), S. 42; Meinecke an Gustav Mayer v. 24.3.1947, in: Meinecke, Briefwechsel, S. 276; B. Oestreich, Hedwig und Otto Hintze, S. 408-419; dies., Otto Hintze, S. 298ff.; Schleier, Hintze, S. 300ff. Bedauerlicherweise enthält das Biographische Handbuch keinen Eintrag zu Hintze; vgl. auch Jütte, Hintze, S. 278 mit Anm. 139.

(Editorischer Hinweis: Die Seitenzählung am oberen Seitenrand und die Nummerierung der Fußnoten entsprechen nicht der Originalpaginierung. Die Seitenzählung des 1997 eingereichten Originals erfolgt in den eckigen Klammern.

Der vollständige Text der Magisterarbeit mitsamt dem Personenregister kann gegen eine Schutzgebühr von 25,- Euro als digitale Edition (PDF) erworben werden. Bitte nehmen Sie hierfür Kontakt mit mir auf: www.geschichtsredaktion.de)